

Die auf Crowdsourcing basierte Verzeichnung von Sterbeurkunden von Soldaten aus napoleonischer Zeit im Luxemburger Nationalarchiv. Ein Erfahrungsbericht

Philippe NILLES¹

Crowdsourcing & Archiv

Das digitale Zeitalter, dessen Auswirkungen bereits in vielen Bereichen der modernen Gesellschaft sichtbar und greifbar sind, hat im Archivwesen Einlass gefunden. Archive befinden sich seit etlichen Jahren inmitten eines technologischen Wandels. Sie werden sich zwangsläufig neuen Herausforderungen stellen und, mehr denn je, anpassungsfähig sein müssen, um den wachsenden Ansprüchen der Gesellschaft, so auch der Archivnutzer, gerecht werden zu können.

Für viele Archivnutzer sind Findbücher, gedruckt vorliegend und/oder online einsehbar, leider kein Begriff mehr. Immer stärker wird der Wunsch nach einem uneingeschränkten Zugang zu detaillierten Informationen über Archivalien per Google-Suche. Archivintern würde dies jedoch voraussetzen, dass sämtliche Archivbestände auf Dokumentenebene erschlossen sind. Für manche Bestände oder Sammlungen, wie zum Beispiel für Urkunden oder Fotografien, macht eine Einzelstückverzeichnung durchaus Sinn. Wenngleich alle Bestände des Nationalarchivs – rund 45 lfm – bereits auf Bestands- und/oder Aktenebene erschlossen sind, so ist eine Erschließung auf Dokumentenebene aufgrund mangelnder personeller und finanzieller Ressourcen ein schwer umsetzbares Unterfangen.

Zudem wollen Nutzer immer häufiger auf digital vorliegendes Archivgut zurückgreifen und nicht mehr an die Öffnungszeiten des Lesesaals gebunden sein. Das Nationalarchiv bemüht sich seit über zehn Jahren, ausgewähltes analoges Archivgut zu digitalisieren, um es der breiten Masse zugänglich zu machen – ein Vorgehen, das meistens auch aus Bestandserhaltungsgründen erfolgt. Erscheint die Digitalisierung dem Nutzer als selbstverständlich, so wirft sie aber auch eine Menge Fragen auf, die den Archivaren wohl bekannt sind. Neben Fragen der Präsentation und der langfristigen Verfügbarkeit der Digitalisate, stellt deren Onlinestellung neue Anforderungen an die Erschließung und Kontextualisierung der Archivalien. Eine flächendeckende Digitalisierung der Bestände erfordert im Vorfeld eine sachgemäße archivalische Erschließung, die jedoch durch mangelnde personelle und finanzielle Mittel erschwert wird.

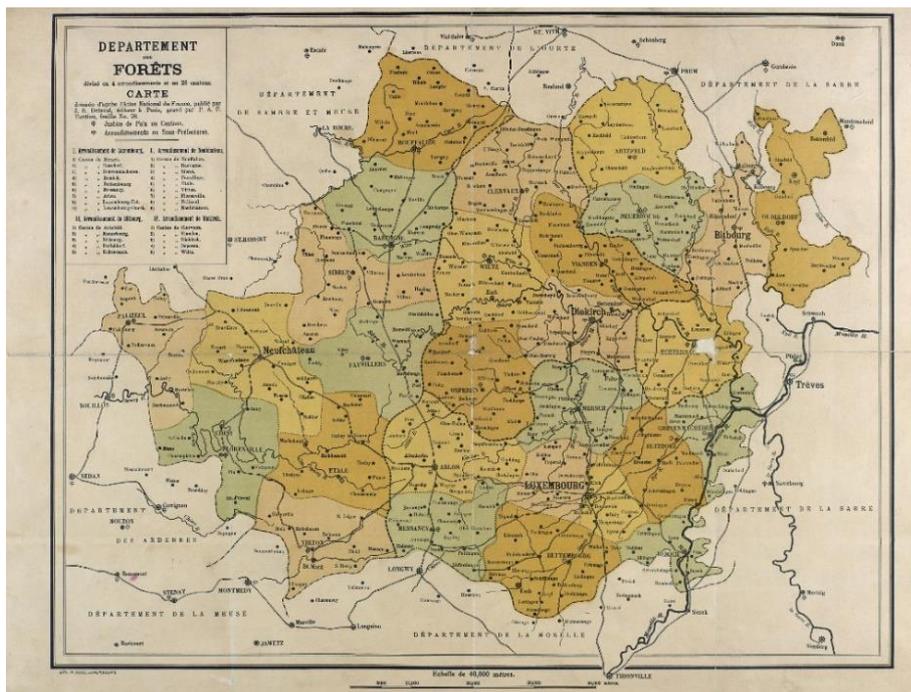
Den stetig wachsenden Anforderungen der Nutzer und den limitierten Ressourcen kann im Informationszeitalter mittels Crowdsourcing entgegengewirkt werden. Digitalisiert wird nicht flächendeckend, sondern gezielt. Verzeichnet wird nicht von Archivaren, sondern von Nutzern, und zwar gemäß festgelegter Erschließungskriterien. Die Nutzer werden somit aktiv in Verzeichnungsprozesse eingebunden. Web 2.0 und moderne Plattformen ermöglichen diese neue und innovative Art der Auslagerung der Verzeichnungsarbeiten (*outsourcing*) an Freiwillige, die sogenannte *Crowd*.

Die Auswahl des Teilbestandes

Die Auswahl des zu erschließenden Bestands erfordert reifliche Überlegungen. Da es sich beim Crowdsourcing-Projekt des Nationalarchivs um ein Pilotprojekt handelte und niemand vorhersagen konnte, ob man hiermit überhaupt beim inländischen und auch ausländischen Publikum auf Resonanz stoßen würde, fiel die Wahl auf einen überschaubaren Teilbestand, bestehend aus rund 3000 Sterbeurkunden von Soldaten aus französischer Zeit. Diese Urkunden waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts an das damals noch als Luxemburger Regierungsarchiv (*Archives du Gouvernement*) bezeichnete Nationalarchiv von Seiten des französischen Kriegsministeriums in Paris übergeben

¹ Philippe Nilles, Konservator beim Nationalarchiv Luxemburg.

worden. Die Akten verweilten fast ein Jahrhundert lang im Archivmagazin des Nationalarchivs – unerschlossen und in Bündeln zusammengepackt. Zurückzuführen sind die Akten auf die Einführung des durch das Gesetz Jourdan-Debrel 1798 in der Republik Frankreich eingeführten obligatorischen Militärdiensts. Diese Bestimmungen galten auch für das 1795 geschaffene *Département des Forêts*, dem neben dem heutigen Großherzogtum Luxemburg – die Festungsstadt Luxemburg war Verwaltungssitz dieses Departements – auch einige Gebiete des heutigen Ostbelgiens, der heutigen belgischen *Province de Luxembourg* und der Eifel angehörten. Mit der Einführung des obligatorischen Militärdiensts wurden tausende junger Männer im Alter zwischen 20 und 25 Jahren einberufen und mussten unter Napoleon in den Krieg ziehen. Viele kehrten jedoch nicht mehr in ihre Heimat zurück: Sie blieben verschollen, verloren ihr Leben auf einem der vielen Schlachtfelder oder erlagen ihren Verletzungen in den unzähligen Militärhospitälern inner- und außerhalb Europas.



Bei den Sterbeurkunden handelt es sich um Akten über Männer, die in den Gegenden um Luxemburg, Arlon, Neufchâteau, Bitburg und Dudeldorf geboren wurden und, unter französischer Flagge dienend, in Militärhospitälern in ganz Europa hauptsächlich in der Zeit zwischen 1800 und 1815 verstarben. Die Sterbeurkunden wurden gemäß der Artikel 88, 89, 90, 96 und 97 des französischen Gesetzbuches zum Zivilrecht (*Code civil* oder *Code Napoléon*) erstellt. Die Angaben wurden mehrheitlich auf Französisch und handschriftlich (einige wenige auf Deutsch, Niederländisch oder Portugiesisch) in einem Vordruckformular erfasst.

Dank der gesetzlich festgelegten Struktur der Urkunden ist der Textaufbau der einzelnen Schriftstücke quasi identisch und bildet so einen homogenen Teilbestand, der sich bestens für eine auf Crowdsourcing basierte Verzeichnung eignet. Der Teilbestand hat außerdem den großen Vorteil, dass Rechtsfragen, vor allem in Bezug auf personenbezogene Daten, nicht mehr berücksichtigt werden müssen und somit auch kein Risiko in der Planung darstellen.

Projektziel war von Anfang an die Verzeichnung dieses Teilbestands auf Dokumentenebene. Jede einzelne Sterbeurkunde sollte anhand eines vom Archiv vorgegebenen Formulars verzeichnet werden. Dieses Formular bestand aus 16 Formularfeldern, die mit klaren Angaben zu den erbetenen Informationen versehen waren. Neben den 'klassischen' Personenstandsdaten (Name, Vorname, Alter,

² ANLUX, P-437, Carte du Département des Forêts dressée d'après l'atlas national de France (feuille N°98).

Geburtsort, Sterbeort und Erstellungsdatum der Urkunde), sollten auch Informationen über den militärischen Werdegang jedes einzelnen Soldaten (Funktion, Regiment, Bataillon, Batterie) sowie das Erstellungsdatum des Dokuments erfasst werden.

The screenshot shows a digital archive interface. On the left is a metadata table with the following data:

Nom	Schleid
Prénom	Henri
Âge	23
Lieu de naissance	Niederwampach
Date d'entrée à l'hôpital	3/12/1812
Date de décès	10/12/1812
Cause de décès	Diarhée
Lieu de décès	Vitoria
Nom de l'hôpital	Hôpital militaire de Vitoria
Fonction	Chasseur
Numéro de régiment	21
Type d'unité	Infanterie légère
Numéro de bataillon	5
Numéro de compagnie	1
Autres	
Date du document	10/12/1812

On the right is a scanned historical document titled "EXTRAIT MORTUAIRE" from the "HÔPITAL MILITAIRE" in Vitoria. The document is in French and contains the following text:

ROYAUME D'ESPAGNE
VITORIA

EXTRAIT MORTUAIRE
HÔPITAL MILITAIRE

Du registre des décès dudit hôpital a été extrait ce qui suit: Le sieur *Schleid, pour Schlein* au régiment *Régiment d'infanterie légère* compagnie *compagnie d'élite* premier *compagnie* est natif de *Niederwampach* canton d'... département de *Bas-Rhin* est entré audit hôpital le *trois* de mois de *Décembre* l'an *1812* et y est décédé le *dix* du mois de *Décembre* l'an *1812* par suite de *diarhée*.

Je soussigné, *Economé* dudit hôpital, certifie le présent extrait véritable et conforme au registre des décès dudit hôpital.
Fait à Vitoria le *dix* du mois de *Décembre* 1812

Nous, Commissaire des guerres chargé de la police de l'hôpital de *Vitoria* certifie que la signature ci-dessus est celle de *M. Doyelle, Economé*, et que foi doit y être ajoutée.
Fait à Vitoria le *dix* du mois de *Décembre* 1812

Solche Daten sind in erster Linie für Ahnenforscher interessant, die sicherlich die Hauptzielgruppe des Projektes darstellen. Darüber hinaus geben die Akten aber auch Aufschluss über die Militärgeschichte des ehemaligen *Département des Forêts* und stellen somit wichtige Quellen für Historiker und Forscher dar. Aufgrund fehlender Erfahrungswerte konnte für dieses Pilotprojekt nicht vorausgesagt werden, welche Zielgruppe im Endeffekt am aktivsten mitwirken würde.

Entscheidung für eine Plattform mit Anreizsystem, Qualitätskontrolle und Datentransfer

Da unsere aktuelle Archivinformationssoftware *scopeArchiv* es noch nicht erlaubt, Crowdsourcing-Projekte zu managen, bot sich uns keine andere Möglichkeit, als das Projekt zusammen mit einem Kooperationspartner auf dessen externer Plattform anzusiedeln. Nach reiflicher Überlegung fiel unsere Wahl auf den französischen Dienstleister *Arkothèque*³, der dem Großteil unserer Vorstellungen entsprach und zudem bereits ähnliche, weitaus größer angelegte Projekte in Frankreich mit Erfolg durchführte. Ausschlaggebend war auch die Tatsache, dass der Dienstleister in seiner Produktauswahl über ein ausgereiftes Anreizsystem verfügte und dieses auch als Einzelmodul anbot. Ziel war es, mit Hilfe von Anreizen, in diesem Falle die Vergabe von Punkten für jede erfasste Akte, die Teilnehmer an das Projekt zu binden. Das Prinzip war ganz einfach: je mehr Akten man verzeichnete, desto mehr Punkte erhielt man. Gekoppelt wurde das Punktesystem, getreu dem Thema des Projekts, an militärische Dienstgrade. Jeder neu registrierte Nutzer begann im niedrigsten Dienstgrad als Trommler und hatte die Möglichkeit durch kontinuierliches Verzeichnen 16 Dienstgrade zu steigen, bis zum höchsten Grad des Armeebefehlshabers. Jeder Teilnehmer konnte in seinem persönlichen Nutzerbereich seine Erfolgsbilanz einsehen und sogar berechnen, wie viele Punkte noch notwendig waren, um in einen höheren Dienstgrad aufzusteigen. Für jedermann einsehbar war dahingegen die Rangliste, in der alle Teilnehmer unter Angabe des Pseudonyms, des Grads und der Punktzahl aufgeführt waren. Hierdurch sollte ein gewisser Konkurrenzkampf aufrechterhalten und die Teilnehmer zum Ausstechen ihrer direkten Konkurrenten animiert werden.

³ <https://www.arkotheque.fr/>

Nombre de points par annotation: 1

Grade	Total des points
Tambour	5
Chasseur	10
Coureur	25
Caporal	50
Sergent	75
Sergent-chef	100
Adjudant sans office	125
Sous lieutenant	150
Lieutenant	200
Capitaine	250
Chef de bataillon	300
Major	450
Colonel	600
Adjudant-commandant	750
Général de brigade	1000
Général de division	1300
Général en chef commandant une armée	1800

Tableau d'honneur de Roger

Caporal (1 pt)

Prochaine promotion: Sergent

35^e / 35 annotateurs

Classement Général

Trophée	Position	Pseudo	Points
	1	napoleon (Général de brigade)	1 000 pts
	2	Weipa (Capitaine)	526 pts
	3	entretemps (Capitaine)	314 pts
	4	loecl (Capitaine)	265 pts
	5	alec (Capitaine)	250 pts
	6	Leje (Lieutenant)	238 pts

Was tun mit den nutzergenerierten Inhalten und Daten? Hier stellt sich vor allem die Frage, welches Qualitätsniveau man bei den nutzergenerierten Daten anstrebt und welcher damit verbundene Ressourcenaufwand notwendig und vertretbar ist. Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten: der Verzicht auf jede Art von Qualitätskontrolle, stichprobenartige oder aber integrale Datenkontrolle. Da ein Datentransfer von der externen Plattform in das Archivinformationssystem bereits bei Projektbeginn erwägt worden war, entschied man sich dazu, alle Daten zu kontrollieren und sogar nachzubearbeiten, um die Inhalte den Erschließungsstandards des Nationalarchivs anzupassen. Die Daten sollten nämlich in die bestehenden Findbücher des Archivs integriert und somit bei Onlinerecherchen in der Trefferliste angezeigt werden.

		LUTZIGREUSE				MUSZIER										
2369	Jean Solon [Schlammes]	2369	Fermée	Cavalerie	22	07/06/1793	Valéri	31/05/1793	Cavalerie	Luxembourg	m	Hôpital de Molsheim	06/06/1793	1	1	
2369	Henri Schleid	2370	Fermée	Chasseur	21	5	1.10/12/1812	03/12/1812	Diamrée légère	23	Niesenvampach	Vitoria	Vitoria	10/12/1812	1	1

Unités de description

Document
B-0982-096 Schleid Henri, âgé de 23 ans, natif de Niederwampach, 1812.12.10 (Document)

Cote B-0982-096
Cote plan d'archivage B-0982-096
Titre Schleid Henri, âgé de 23 ans, natif de Niederwampach
Description chasseur au 21e régiment d'infanterie légère, 5e bataillon, 1e compagnie - entré à l'hôpital militaire de Vitoria le 03.12.1812 et mort le 10.12.1812 par suite de diarrhée
Période de création 1812.12.10
Type de documents Acte/document
Support Papier
Affichage image



4

Strategie und Ablauf des Projekts

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass es sich um ein Pilotprojekt handelte und niemand im Vorfeld sagen konnte, ob die gewählte Vorgehensweise die Richtige war. Die vom Nationalarchiv verfolgte Strategie beruhte hauptsächlich auf Erfahrungsberichten von Fachkollegen aus dem Ausland. Eine ideale Strategie gibt es demnach nicht. Vielmehr muss jedes Archiv seine Vorgehensweise festlegen, je nach Projektzielen und Ressourcenaufwand.

Der Faktor Zeit spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Laufzeit darf nicht zu lange sein, da das Interesse ab einem gewissen Moment nachlässt, Werbekonzepte abflachen und Anreizmechanismen nicht mehr greifen. Zu kurz soll sie jedoch auch nicht sein, da man der *Crowd* die Gelegenheit geben soll, die Verzeichnungsarbeiten in einem vernünftigen Zeitrahmen und ohne Zeitdruck zu verrichten. Daher entschlossen sich die Projektleiter dazu, die Laufzeit auf ein Jahr festzulegen. Auch vereinbarten sie die Akten, die nicht während der Projektlaufzeit bearbeitet worden waren, von internen Fachkräften verzeichnen zu lassen.

Ein weiteres Anliegen der Projektleiter war es, die zu Projektbeginn lediglich nur alphabetisch und nach dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens der Soldaten geordneten Akten, nach ihrer sukzessiven Überprüfung durch den Bestandsverwalter, dem Nutzer zur Verfügung zu stellen. Die Akten waren nunmehr nämlich mit Nach- und Vornamen versehen. Dies bedeutete allerdings in der Praxis, dass die seitens der Nutzer generierten Daten umgehend kontrolliert und freigeschaltet werden mussten, um im Namensindex aufzutauchen. Dementsprechend wurde die Plattform so parametrisiert, dass nachdem ein Nutzer eine Akte verzeichnet und für gültig erklärt hatte, die genannte Akte verriegelt war und keine weitere Verzeichnung mehr möglich war. Der verzeichnende Nutzer konnte jedoch nachträglich noch Verbesserungen vornehmen. Die Akte blieb aber weiterhin einsehbar und zudem bestand die Möglichkeit per Mail auf Erschließungsfehler hinzuweisen.

⁴ ANLux, B-0982-096, Schleid Henri, âgé de 23 ans, natif de Niederwampach, 1812.

Numéro	Initiale	Nom	Prénom	Annotation réalisée	Détail	Images
27	A			✘	☰	📷 (2 image)
28	A			✘	☰	📷 (2 image)
29	A	Audat	François	✔	☰	📷 (2 image)
30	A	Adam	Jean Baptiste	✔	☰	📷 (2 image)
31	A			✘	☰	📷 (2 image)
32	A			✘	☰	📷 (2 image)

Numéro	Initiale	Nom	Prénom	Annotation réalisée	Détail	Images
27	A	Ath	Michel	✔	☰	📷 (2 image)
28	A	Arend	Michel	✔	☰	📷 (2 image)
29	A	Audat	François	✔	☰	📷 (2 image)
30	A	Adam	Jean Baptiste	✔	☰	📷 (2 image)
31	A	Appel	Pierre	✔	☰	📷 (2 image)
32	A	Abends	Jean	✔	☰	📷 (2 image)

Nachdem alle Tests erfolgreich durchgeführt worden waren und die Plattform nutzungsbereit war, ging sie am Montag, den 29. April 2018 online⁵. Hier sei bemerkt, dass dieses Projekt im Rahmen der Initiative *Europäisches Jahr des Kulturerbes 2018* stattfand. Zeitgleich mit der Lancierung der Plattform wurde ein Newsletter an alle Archivnutzer und eine Pressemitteilung an sämtliche luxemburgische Medien verschickt. Auf der Web- und Facebookseite des Nationalarchivs wurde zusätzlich für das Projekt geworben. Auch war noch ein an die Kollegen aus dem Landeshauptarchiv Koblenz, den *Archives de l'Etat* in Arlon und den *Archives départementales de la Moselle* in Metz gerichtetes Schreiben vorbereitet worden mit der Bitte, ihre Leserschaft auf das Projekt aufmerksam zu machen, sollten die Verzeichnungsarbeiten nur schleppend voranschreiten. Doch dazu sollte es gar nicht kommen.

Nach nur fünf Tagen waren die Verzeichnungsarbeiten verrichtet – am Freitag, den 4. Mai 2018 waren alle Sterbeurkunden verzeichnet. Die Verantwortlichen hatten angesichts dieses unerwarteten Erfolgs gemischte Gefühle: Natürlich überwog die Euphorie über den großen Erfolg des Projekts, jedoch waren sie nach monatelangem Kopfzerbrechen, Studieren und Planen auch etwas überrascht über das blitzschnelle Ende. Dieses hatte niemand vorhergesehen, auch nicht die Dienstleister aus Frankreich. Letztgenannte gingen nämlich von einem statistisch belegten wöchentlichen Durchschnitt von 500 Verzeichnungen aus. Sie beriefen sich hierbei auf die bisher in französischen Archiven gemachten Erfahrungen, wo groß angelegte Crowdsourcing-Projekte schon fast zur Tagesordnung zählten und einen breiten Teilnehmerpool besaßen. In unserem Fall waren es – auf fünf Tage berechnet – jedoch mehr als 600 Verzeichnungen, die täglich gemacht wurden. Von den etwa 130 Eingeschriebenen wirkte rund die Hälfte aktiv mit. Fünf Teilnehmer verzeichneten über zwei Drittel der Akten. Unter ihnen befand sich einer, der 1000 Akten verzeichnete, sprich ein Drittel der zur Verfügung gestellten Akten.

⁵ <http://crowdsourcing.anlux.lu/r/1/actes-mortuaires/>

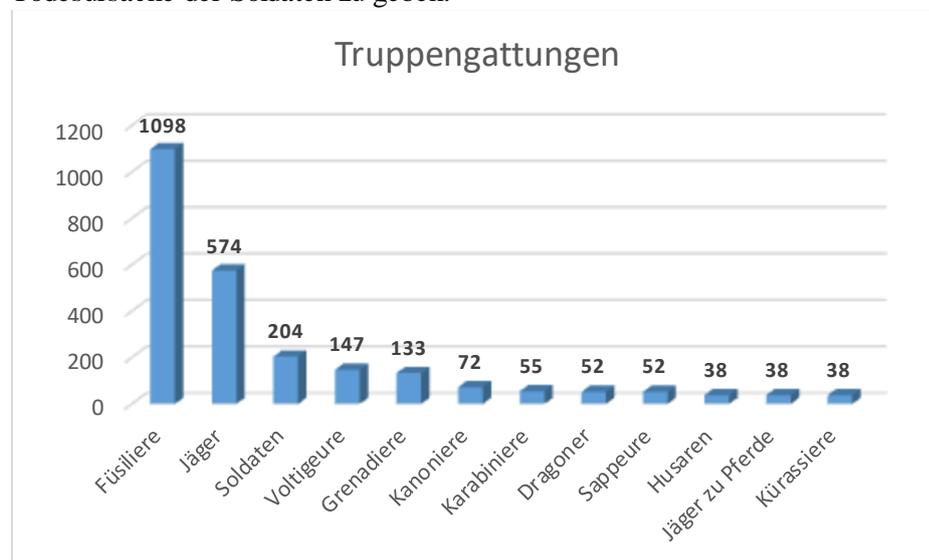
Das jähre Ende brachte eine regelrechte Überflutung von Daten mit sich: Die Daten konnten qualitativ-technisch und auf kurze Sicht nicht, wie vorgesehen, kontrolliert werden. Tagein tagaus – von Mai bis Oktober 2018 – wurden die nutzergenerierten Daten vom Bestandsverwalter kontrolliert und im Namensindex freigeschaltet. Ab November wurden die ersten Tests mit Datenexporten durchgeführt. In Hinblick auf die Implementierung der Datensätze in das Archivinformationssystem des Nationalarchivs musste der finale Export noch informatisch und redaktionell überarbeitet werden, damit aus den einzelnen Metadaten einer jeweiligen Akte ein prägnanter Titel- und Beschreibungssatz gebildet werden konnte. Nach der Vergabe der Signaturen und nach der Verknüpfung der Digitalisate mit den einzelnen Verzeichnungseinheiten ging der Teilbestand im ersten Quartal 2019 im Archivinformationssystem online.

Nutzen für die Forschung

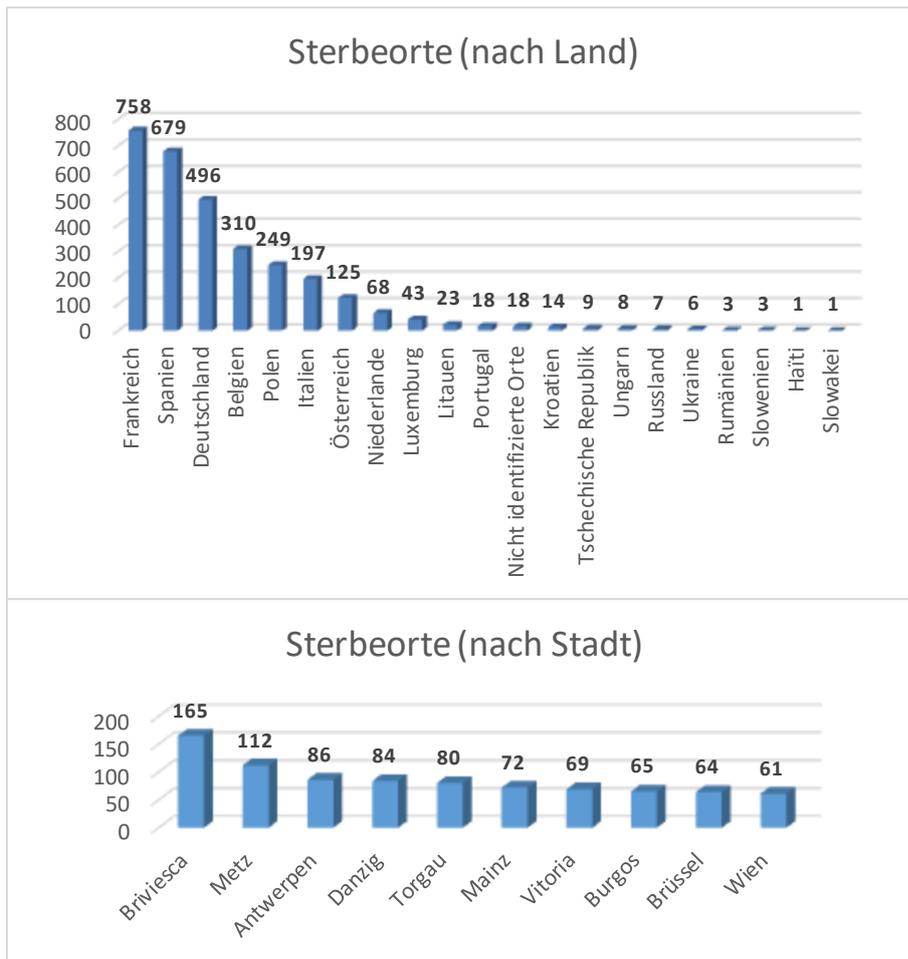
Ein positiver Nebeneffekt des Crowdsourcing-Projekts bestand darin, dass die Einzelblattverzeichnung des Teilbestands zu neuen Forschungserkenntnissen führte und dazu beitrug, unbekannte Schicksale zu klären, da die Akten über 200 Jahre als verschollen galten. Natürlich benötigt es einer, unter Einbeziehung anderer archiverischer Quellen, ausgiebigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung, damit fundierte Erkenntnisse vorgelegt werden können.

Trotz der strukturierten und mehr oder weniger homogenen Form der Urkunden bereitete die Auswertung verschiedener Inhalte Kopfzerbrechen, insbesondere jener mit Bezug auf Orts- und Namensangaben. Die Urkunden wurden mehrheitlich von französischen Beamten in ganz Europa verfasst. Namen wurden dementsprechend überwiegend phonetisch von Schreibern, die weder ortskundig waren noch ein Gespür für die Schreibweise gängiger lokaler Namen hatten, niedergeschrieben.

Nichtsdestotrotz ist es durchaus möglich, ohne größeren Aufwand und mittels eines einfachen Datenexports, Auskünfte über etwa den militärischen Werdegang, den Sterbeort oder die Todesursache der Soldaten zu geben.



Die Statistik zeigt eindeutig auf, dass die Mehrzahl der Soldaten gewöhnliche Fußsoldaten (Füsiliere, Jäger, Voltigeure) der leichten Infanterie waren und vorwiegend zum Einsatz im zerstreuten Gefecht kamen. Weniger vertreten sind Soldaten der Artillerie (Kanoniere), der Kavallerie (Kürassiere, Husaren, Dragoner, Jäger zu Pferde) oder der Genietruppe (Sappeure).

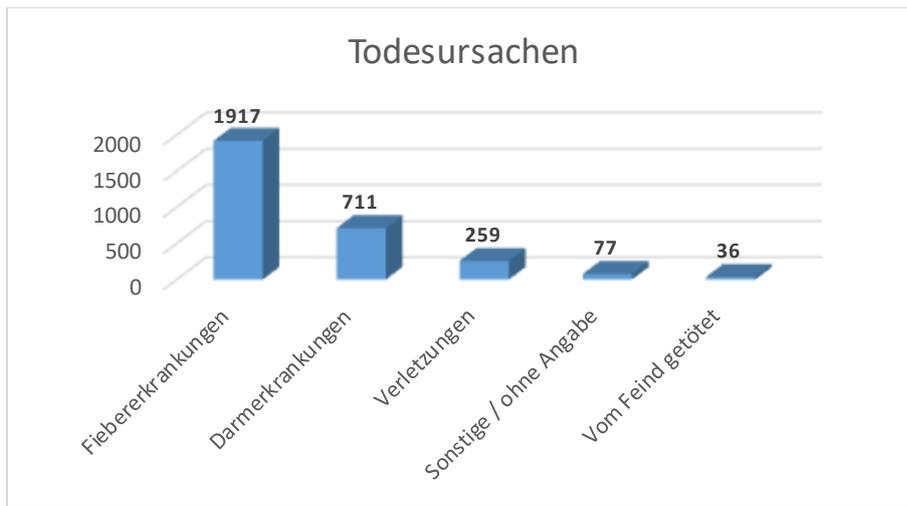


Insgesamt konnten 20 Länder ermittelt werden, in denen Soldaten starben. Diese Soldaten konnten in Anbetracht ihrer Sterbedaten mehrheitlich mit den napoleonischen Feldzügen in Verbindung gesetzt werden. So zum Beispiel sind in Frankreich zwei Drittel der Opfer auf den Frankreichfeldzug im Jahre 1814 zurückzuführen. Ein Drittel ist auf die Kriege auf der Iberischen Halbinsel (1808-1814) zurückzuführen, angesichts der zahlreichen in Südfrankreich und nahe der spanischen Grenze gelegenen Sterbeorte. Werden die in Spanien verstorbenen Soldaten mit einberechnet, so kommt man zur Schlussfolgerung, dass die Mehrheit der Soldaten aus dem *Département des Forêts* im Zuge der Kriege auf der Iberischen Halbinsel zu Tode gekommen ist. Diese Vermutung wird bekräftigt durch die Auswertung der Statistik der nach Städten gegliederten Sterbeorte: Die Statistik zeigt auf, dass eine Vielzahl der Soldaten den Kriegswirren in der nordspanischen Stadt Briviesca zum Opfer fielen. Es handelt sich hierbei um eine Stadt, die nicht unweit der ebenfalls in der Statistik genannten benachbarten Städte Vitoria und Burgos gelegen ist. Diese drei Städte waren bekannte Schauplätze des Spanischen Unabhängigkeitskriegs.

Zu den rund 500 verzeichneten Städten und Orten zählt auch die in Frankreich und unweit der heutigen französisch-luxemburgischen Grenze gelegene Stadt Metz, die neben Briviesca vielzählige Opfer zu beklagen hatte. Berücksichtigt man die Sterbedaten der Soldaten, so sind diese mit großer Wahrscheinlichkeit in den Befreiungskriegen (1813-1815) und während des Frankreichfeldzuges (1814) gefallen.

Die Stadt Mainz ist in doppelter Hinsicht interessant. Bei dem im Herbst 1813 erfolgten Rückzug, der im Juni 1812 nach Russland gezogenen *Grande Armée*, war Mainz ihre erste auf französischem Boden gelegene Zufluchtsstätte. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 strömten geschlagene französische Truppen nach Mainz und mit ihnen das Fleckfieber, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts

noch fälschlicherweise als „Typhus“ bezeichnet wurde. Die Auswertung der Todesursachen der 72 betroffenen Soldaten ergibt, dass sie allesamt der Seuche zum Opfer gefallen sind.



Die Statistik zeigt, dass die Soldaten überwiegend Krankheiten erlitten, und nicht, wie man vermuten könnte, auf dem Schlachtfeld starben. Fiebererkrankungen waren bei Weitem die häufigste Todesursache und in den meisten Fällen auf „Typhus“, sprich auf das Fleckfieber (auch Kriegsppest, Läusefieber, Läusefleckfieber, Lazarettfieber oder Faulfieber) zurückzuführen. Die Todesursache vieler an Darmerkrankungen leidenden Soldaten war auf die auch zu den Kriegsseuchen zählende Dysenterie (Ruhr) zurückzuführen. Schlecht behandelte und infizierte Kriegsverletzungen führten oft zu Wundbrand oder Gangrän, dann zur Amputation der verletzten Glieder und schließlich zum Tod.

Für die medizinische Versorgung kranker und verwundeter Soldaten besaß das französische Heer, neben über das gesamte Kaiserreich verteilte Militärhospitäler und fliegenden Feldlazaretten, auch provisorisch angelegte Feldhospitäler, die überwiegend in öffentlichen Gebäuden wie Kirchen, Klöstern, Abteien, Kasernen oder Festungen eingerichtet wurden und sich in unmittelbarer Nähe der Schlachtfelder befanden. So zum Beispiel konnten für Danzig, auf Grundlage der Angaben in den Sterbeurkunden, mindestens sieben Militärhospitäler ermittelt werden. Verpflegt und medizinisch betreut wurden die Soldaten von gut geschulten Ärzten und Chirurgen, unter ihnen auch der „Vater der Notärzte“ Dominique-Jean Larrey, dem nachgesagt wird, täglich bis zu 200 Amputationen, sowohl bei Freund als auch Feind, durchgeführt zu haben.

Ärztmangel und chronische Unterbesetzung des Sanitätspersonals in den Feldlazaretten machten eine fachgerechte medizinische Versorgung schier unmöglich. Zudem herrschten in den Hospitälern überwiegend katastrophale Zustände. Abgesehen von einigen wenigen gut geführten Spitälern, wie das Militärhospital Val-de-Grâce in Paris oder die Spitäler in Lille und Straßburg, entsprachen die Hospitäler in der Regel eher dreckigen und ärmlichen Sterbeanstalten, die des ehrenvollen Begriffs „Hospital“ nicht würdig waren. Die sanitären und hygienischen Bedingungen waren schlichtweg eine Zumutung: Die Räumlichkeiten waren schmutzig, im Winter nicht beheizt, die Luft durch Verwesung und Fäulnis verpestet. Verwundete, Kranke sowie Operierte verweilten auf engstem Raum, bestenfalls auf Strohbetteln. Verbandszeug, Medikamente und Nahrung waren eher Mangelware. Rasch verwandelten sich diese sogenannten Hospitäler in Brutstätten von Bakterien und Parasiten, wo sich ansteckende Krankheiten problemlos ausbreiten konnten und denen tausende Soldaten zum Opfer fielen.

Fazit

Die Haupte Erkenntnis ist nach Abschluss des Pilotprojekts ohne Zweifel die, dass Crowdsourcing sowohl in Luxemburg als auch in seinen Nachbarländern dem Zeitgeist entspricht und großes Interesse genießt. Der reibungslose Projektablauf sowie die sehr zufriedenstellende Qualität der nutzergenerierten Daten führten dazu, dass die Verantwortlichen des Nationalarchivs Ende Juni 2019 ein Folgeprojekt lancierten. Dem Publikum wurden 19 Register mit den Jahreslisten der Einberufenen aus napoleonischer Zeit zugänglich gemacht und zur Indexierung freigegeben⁶. Dabei sind die Kontrollmechanismen überdacht und den neuen Gegebenheiten angepasst worden. Eine integrale interne Datenkontrolle war demnach nicht mehr vorgesehen: Die Daten dieses neuen Projekts sollen eher stichprobenartig kontrolliert werden. Im Gegensatz zu dem Pilotprojekt zielt das neue Projekt darauf ab, ausgewählten Teilnehmern die Möglichkeit zu bieten, die Inhalte anderer Teilnehmer zu begutachten und, wenn notwendig, zu verbessern. Mit diesem Nachfolgeprojekt erhofft man sich, genauere Auskünfte über noch offene und ungeklärte Schicksale von Soldaten geben zu können.

⁶ <http://crowdsourcing.anlux.lu/r/11/tableaux-des-conscrits/>